

„Nach Gott suchen“

In Schönstatt startet Pastorkongress

Einen Perspektivenwechsel in der Seelsorge will die Schönstatt-Bewegung einläuten. Dazu möchte sie nicht nur Mitglieder und Sympathisanten bewegen. Sie lädt dazu die deutsche Kirche ein. Deshalb kommt der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, den Mainzer Bischof Karl Kardinal Lehmann nach Schönstatt. Ihm wird dort die „Spurensuche“ übergeben, ein neuer Weg für die „Suche nach Gott“.

P. Rudolf Ammann, der im Namen der vier Priestergemeinschaften der Schönstattbewegung die 250 Teilnehmer/innen des Pastorkongresses begrüßte, betonte, es gehe darum, in einer säkularisierten Welt neue Wege zu gehen. Die tradierten Formen von Religion trügen oft nicht mehr. Jetzt gehe es darum, „nach Gott zu suchen und nach Möglichkeiten, ihn zur Sprache zu bringen bei Menschen, mit denen wir leben.“

Prof. Dr. Hubertus Brantzen, Mainz, war bei der Entwicklung des Projektes beteiligt. In Familiengruppen suchte man Möglichkeiten, über den Glauben ins Gespräch zu kommen. „Spurensuche“ wurde als Weg entwickelt, das eigene Leben anzuschauen und im Gespräch Gott im alltäglichen Leben auf die Spur zu kommen. Im Internet kann man solche Erfahrungen finden: www.spurensuche.info. Keine Offenbarungen. Einfache Lebensvorgänge, gedeutet als Erfahrung Gottes. Dahinter steht der „aktive praktische Vorsehungsglaube“, das Grundcharisma der Schönstattbewegung. Ziel ist „ein neues Pfingsten“, eine Neuorientierung der Seelsorge, ein Perspektivenwechsel.

Während die herkömmliche Pastoral von „Weitergabe des Glaubens“ spricht, während sich Seelsorgerinnen und Seelsorger oft vergeblich mühen, ihr „Produkt“ an den Menschen zu bringen, wird die Blickrichtung hier umgekehrt. Ich frage mich nicht, wie ich den Glauben Menschen nahe bringen kann, sondern ich entdecke mit Menschen die Spuren Gottes in deren Leben. Voraussetzung ist der Glaube, dass Gott lange vor aller Pastoral mit jedem Menschen einen Weg geht.

Die Seelsorge in den Gemeinden ist in der Krise. Priester und haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter/innen fühlen sich überfordert. Sie sind steigenden Erwartungen ausgesetzt und durch Verlust an Personal, Mitteln und Ressourcen oft müde geworden. Wo Resignation um sich greift, braucht es Entlastung und Ermutigung. „Spurensuche“ ist nicht eine zusätzliche seelsorgliche Sparte. Sie orientiert sich am Menschen. „Was ist meine pastorale Möglichkeit? Was tut Gott?“ Ich muss mich nicht selbst überfordern. Und ich muss die Menschen nicht überfordern. Dagegen kann ich sensibel werden für das, was Gott in den Menschen längst tut. Denn Gott ist ein Gott konkreter Geschichte. Er ist ein Begleiter-Gott. Und Menschen, die sich mit geprägten Formeln des Glaubens schwer tun, entdecken in ihrem Leben in ganz unterschiedlicher Weise Gottes Spuren. Joseph Ratzinger sagt: „So viele Menschen, so viele Wege zu Gott.“

Der Pastorkongress will konkret werden. Er will den Perspektivenwechsel in den Alltag der Kirche tragen. Während viele Diözesen damit beschäftigt sind, mit Spar- und Personalkonzepten den Veränderungen zu begegnen, spricht „Spurensuche“ von Gott. „Wir erleben unsere Tage nicht mehr als profane Aneinanderreihung von Ereignissen.“, so Hubertus Brantzen, „Wir nehmen in der Hellsichtigkeit des Glaubens die geistliche

Tiefendimension der Ereignisse wahr. Wir werden im Bewusstsein leben, dass Gott schon in meinem, in deinem und in unserem Leben angekommen ist.“ Es geht dann nicht mehr um Vermittlung von Lehre. Seelsorge wird prophetischer Deutedienst. Das bedeutet den Aufbruch in die Lebensräume der Menschen. In der kooperativen Seelsorge geht es dann um die gemeinsame Suche nach den Spuren Gottes in den Gemeinden. In der Zusammenarbeit geht es nicht nur um Koordination, sondern um die Entdeckung, dass der Kollege oder die Mitarbeiterin ein Geschenk Gottes ist.

Die „Spurensuche“ geht einfache Schritte. Erinnern, Erzählen, Entdecken, Antworten, dies sind einfache und vertraute Vollzüge. Aber sie sind so oft verloren gegangen. Das mechanistische Weltbild hat das Leben bis in den Binnenraum der Kirche geprägt. Das Leben fällt auseinander. Wir denken in Segmenten. Auch in der Kirche wird oft gar nicht mehr mit Gottes schöpferischer Gegenwart gerechnet. Man spricht vom „ekklesialen Atheismus“. „Spurensuche“ wird zur Glaubenshaltung. Und Gemeinden werden missionarisch. So geht der Kongress in konkrete Projekte. In der kooperativen Seelsorge, in der Jugendarbeit, in der Arbeit mit Familien soll der Ansatz konkret gemacht werden. Auch die Tauf-, Eucharistie- und Firmkatechese sowie die lebensraumorientierte Seelsorge sind Themen für die rund 20 Projekte, die Anregungen für die konkrete Arbeit geben sollen.

Markus Warsberg